

Ein halb gepackter Koffer

„Die unbekannte Größe“: Hermann Broch im Schatten der Moderne. Zum 125. Geburtstag eines vergessenen Dichters

Yorick Schmit

Die unbekannte Größe ist der Titel eines 1933 erschienenen Romans des Schriftstellers Hermann Broch. Es könnte jedoch genauso gut eine Umschreibung von Brochs Stellung in der Literaturgeschichte sein. 2011 hätte das Broch-Jubiläumsjahr sein können (125. Geburtstag und 60. Todestag des Autors). Stattdessen wurde 2011 zum Kleist-Jahr. Der Büchermarkt wurde mit einer Fülle von neuen (oft überflüssigen) Publikationen zu Leben und Werk Heinrich von Kleists überflutet und das Feuilleton bemühte sich fleißig die oft nur vorgegebene „Aktualität“ und „Relevanz“ des Autors hymnisch zu bejubeln. Über Broch sprach und spricht niemand. Nur *eine* größere Publikation¹ über den Autor wurde dieses Jahr herausgegeben, wobei es sich jedoch lediglich um eine Sammlung bereits veröffentlichter Texte handelt.

Die (Nicht-)Reaktion auf das Broch-Jubiläum ist symptomatisch für das schwierige Verhältnis zwischen dem Autor und seinen Lesern. Bis heute ist er kein Schulbuchautor geworden. Auf die Lektürelisten von Gymnasien verirrt sich ein Brochtitel nur selten. Etwas anders sieht die Situation an den Universitäten aus, wo Broch zu den Klassikern der Moderne gezählt wird. Doch im Vergleich zu seinen so viel berühmteren Kollegen Thomas Mann oder Robert Musil ist er auch im akademischen Bereich ein Außenseiter geblieben. Zu seinen Lebzeiten war dies noch anders. Albert Einstein, mit dem Broch befreundet war und oft korrespondierte, war

von seinem Roman *Der Tod des Vergil* „fasziniert“ und Thomas Mann, Konkurrent und wohlmeinender Unterstützer zugleich, schlug ihn 1950 für den Literatur-Nobelpreis vor. Diesen hat er jedoch nie erhalten, wie viele andere große Schriftsteller vor und nach ihm.

Wer ist dieser Mann, dessen Name immer wieder in einem Zug mit Joyce, Proust und Kafka genannt wird, und über den doch, außer ein paar Romantiteln, kaum jemand mehr etwas weiß?

Broch wurde 1860 in eine wohlhabende, jüdische Familie geboren. Vater Joseph war um 1900 bereits ein Millionär und besaß mehrere Textilfabriken, die der Sohn einmal übernehmen sollte. Dieser hat jedoch kaum Interesse am kaufmännischen Beruf und rebellierte. Er begann an der Universität Philosophie, Physik und Psychologie zu studieren und trieb sich in Künstlercafés herum, wo er unter anderem Karl Kraus, Robert Musil und Franz Blei kennenlernte.

Die Schlafwandler: Trilogie des Zerfalls

Nach dem Ersten Weltkrieg gingen die Textilgeschäfte schlechter und Broch verkaufte nach einem heftigen Familienstreit die geerbten Fabriken. Von seiner erzwungenen bürgerlichen Existenz befreit, konnte sich Broch nun ganz seinen literarischen Neigungen hingeben. Er begann mit der Arbeit an seinem ersten Hauptwerk *Die Schlafwandler*, das Anfang der 1930er Jahre im Züricher Rhein-Verlag erschien. Ähnlich wie die Jahrhundertromane *Ulysses* von James Joyce und *Der Mann ohne Eigenschaften* von Robert Musil hatte sich Broch ein unmögliches

**Die (Nicht-)
Reaktion auf das
Broch-Jubiläum
ist symptomatisch
für das schwierige
Verhältnis zwischen
dem Autor und
seinen Lesern.**

Yorick Schmit hat Germanistik und Anglistik an der Universität des Saarlandes studiert und vor kurzem seine Magisterarbeit über Thomas Mann beendet.



Hermann Broch (1886-1951), Porträt 1909

Ziel gesetzt: ein zeitgeschichtliches Panoptikum zu schaffen, ein multiperspektivischer Schnappschuss, der die gesamte Bandbreite der menschlichen Existenz umfasst. Broch musste scheitern, doch es ist Zeugnis seiner Meisterschaft, dass sein fehlgeschlagenes Werk vielsichtiger, spannender und faszinierender ist, als manch geglückter literarischer Versuch seiner Schriftstellerkollegen.

Im Zentrum der Trilogie steht der „Zerfall der Werte“. In einem Selbstkommentar erklärt Broch, dass er damit jenen Prozess meint, der unter der „Leitung des Rationalen das christlich-platonische Weltbild des mittelalterlichen Europas auflöste [und] an dessen Ende die völlige Wertzersplitterung, die Entfesselung der Vernunft mit dem gleichzeitigen Durchbruch aller Irrationalität steht.“ Diese Entwicklung wird in drei zeitlichen und gesellschaftlichen Etappen, 1888, 1903 und 1918 dargestellt, wobei auch jeweils eine andere Figur im Mittelpunkt der Handlung steht.

Die gesellschaftlichen Modernisierungsprozesse spiegeln sich auch in formaler Hinsicht im Roman wider. Folgen die beiden ersten Bände noch den stilistischen und strukturellen Konventionen des Realismus, findet die Auflösung aller gesellschaftli-

chen und religiösen Normen im dritten Band ihre Entsprechung in einer experimentellen, fragmentarischen und essayhaften Gestaltung des Textes. Auf prägnante Weise wird hier die Desorientierung, Entfremdung und Dissoziation des Selbst des modernen Individuums artikuliert. So erläutert der Ich-Erzähler in einem „Dialog“ mit sich selbst: „Ich sagte zu mir: ‚Du bist ein Trottel, du bist ein Platoniker, du glaubst, die Welt erfassend, sie dir gestalten zu können und dich selbst zu Gott zu erlösen. Merkst du nicht, daß du daran verblutest!‘ Ich antwortete mir: ‚Ja, ich verblute.‘“

Mit diesem Roman reihte sich Broch in die erste Riege der literarischen Avantgarde ein. Er machte ihn schlagartig berühmt – unter Autoren und Kritikern; das Publikum nahm kaum Notiz von dem Monumentalwerk.

Der Tod im Exil

Als Österreich Ende der 1930er Jahre in das Dritte Reich eingegliedert wurde, musste der Jude Broch fliehen, zunächst nach England, dann, mit Hilfe Thomas Manns, in die USA. Die Lebensbedingungen im Exil waren hart. Brochs Bücher verkauften sich schleppend. Er war auf Stipendien angewiesen, um seine schriftstellerische Tätigkeit fortzusetzen. In dieser persönlichen Notsituation und vor dem Hintergrund der Judenverfolgung in Europa begann Broch seine „private Todesvorbereitung“: das Schreiben an seinem wichtigsten Roman *Der Tod des Vergil*. Das Werk erschien 1945 in New York und war ein literarischer, wenn auch kein kommerzieller Erfolg.

Der Roman beruht auf einer Legende, nach der der römische Dichter Vergil (70-19 vor Christus) kurz vor seinem Tod sein Hauptwerk, die *Äneis*, verbrennen wollte. Diesen Mythos benutzt Broch als Vorwand einen immensen inneren Monolog zu konstruieren, der die letzten 18 Stunden des vom Tode gezeichneten Dichters umfasst, und Brochs eigene Zweifel an Funktion und Sinn der Kunst in der „modernen“ Gesellschaft dichterisch artikuliert. Stellvertretend für sich selbst lässt Broch Vergil über seine formal-ästhetischen Ansprüche an die Kunst dozieren: „Echte Kunst durchbricht Grenzen, durchbricht sie und betritt neue, bisher unbekannte Bereiche der Seele, der Schau, des Ausdrucks, bricht durch ins Ursprüngliche, ins Unmittelbare, ins Wirkliche ...“

Das Werk ist jedoch viel mehr als ein in die Antike versetzter Künstlerroman. Im Zentrum steht vielmehr eine radikale dichterische Auseinandersetzung mit der Endlichkeit allen Seins. Mit den Mitteln der Kunst wird versucht, das Undarstellbare darzu-

Brochs eigentliche Leidenschaft galt zum Ende seines Lebens jedoch vor allem seinen psychologisch-philosophischen Studien zum Massenwahn [...]

stellen, die Erfahrung des Todes, des Auflösens im Nichts, in der Kunst fassbar zu machen. Broch geht bis an die Grenze des mit Worten zu Artikulierenden und zeigt somit nicht nur die Grenze der Kunst und der Sprache auf, sondern schlussendlich auch die Limitierung der menschlichen Erkenntnisfähigkeit. Der Erzähler selbst macht bei der lyrisch-abstrakten Beschreibung von Vergils letzten Sekunden auf Erden auf die Unmöglichkeit einer adäquaten Darstellung dieser Erfahrung mit den Mitteln der Sprache aufmerksam: „je mehr es [das Wort] ihn einhüllte, je mehr er in den flutenden Klang eindrang und von ihm durchdrungen wurde, desto unerreichbarer und größer, desto gewichtiger und entschwebender wurde das Wort [...]: er konnte es nicht festhalten, und er durfte es nicht festhalten; unerfaßlich unaussprechbar war es für ihn, denn es war jenseits der Sprache.“

Brochs Scheitern – und er ist ohne Frage gescheitert – ist somit das Scheitern der Spezies Mensch, die eigene Sterblichkeit, die Erfahrung des Todes, zu begreifen. Thomas Mann, damals auf dem Höhepunkt seines Weltruhms, rezensierte die „kühn konzipierte Schöpfung“ als eine der „höchsten Leistungen deutschen Schrifttums“ und auch Albert Einstein sprach seine Bewunderung für das Werk in einem Brief an Broch aus.

In seinen letzten Lebensjahren entfremdete sich Broch immer mehr von seiner literarischen Tätigkeit. Er kam zur Auffassung, dass die Literatur als Reflexions- und Erkenntnismodell den Strukturen der modernen Gesellschaft nicht mehr gerecht wird und arbeitete an seinem letztlich unvollendeten Roman *Die Verzauberung* nur noch aus finanziellen Gründen weiter. Die stilistisch eher konventionelle Parabel beschreibt den Einbruch einer irrationalen Macht in ein einsames Bergdorf, was zu gewalttätigen Konflikten, Ritualmorden und Massenwahn in der nunmehr zerstrittenen Gemeinschaft führt. Kritiker sahen in dem posthum erschienenen Werk Brochs metaphorische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, wobei jedoch bereits sein erstes Werk *Die Schlafwandler* eine akkurate Analyse der gesellschaftlichen Phänomene darstellt, die zum Aufstieg des Dritten Reiches geführt haben.

Brochs eigentliche Leidenschaft galt zum Ende seines Lebens jedoch vor allem seinen psychologisch-philosophischen Studien zum Massenwahn, an denen er, von seinem nahenden Ende überzeugt, fieberhaft und bis zur kompletten Erschöpfung arbeitete. Die körperlichen Warnzeichen der Überarbeitung wurden unübersehbar. Im April 1951 erlitt Broch während der Arbeit eine Herzattacke. Er verließ das Krankenhaus, wegen der anfallenden hohen Kosten,

jedoch bereits wieder nach einer Woche – gegen den Rat der behandelnden Ärzte. Einen Monat vor seinem Tod schrieb er: „Ich will in der mir noch verbliebenen Lebensspanne meine Erkenntnistheorie und meine sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten fertigbringen, einfach weil ich sie für wichtiger als Literatur halte.“

Am 30. Mai 1951, vermutlich um 6 Uhr morgens, setzte Brochs Herz aus. Er starb alleine in seinem Zimmer, neben ihm ein halb gepackter Koffer. Der nicht fertig gepackte Koffer, das nicht fertig gelebte Leben, das nicht fertig geschriebene Werk: „Ich möchte so gerne 300 Jahre alt werden“, hat Broch einmal kurz vor seinem Tod geäußert und hinzugefügt: „Ich trage noch Material für drei weitere Lebenswerke in mir.“ Er blieb bis zu seinem Tod der ewig Gehetzte, der Getriebene der deutschen Literatur. Es ist gerade diese Eigenschaft, die sich auch in seinem Werk widerspiegelt, die ihn heute aus dem Kanon der Moderne herausragen lässt. Alles, was Broch geschrieben hat, ist Fragment, wurde bereits als solches angelegt und muss zwangsläufig eines bleiben. Selbst die Bücher, die er zeitlebens vollenden konnte, sind von einer Suche ohne Ende bestimmt, einem Herantasten an das Nichtfassbare. Die größte Errungenschaft der Moderne ist die Erkenntnis, dass es keine universalen Wahrheiten, keine allgemeingültigen Antworten (mehr) gibt. Brochs Werk ist der literarische Wegweiser, der zeigt, dass dies nicht heißen muss, es hätte keinen Sinn weiter danach zu suchen. ♦

1 Lützel, Paul Michael: *Hermann Broch und die Moderne. Roman, Menschenrecht, Biografie*. München 2011.

Literatur

Durzak, Manfred: *Hermann Broch*. Hamburg 2001.

Kessler, Michael (Hrsg.): *Hermann Broch. Neue Studien. Festschrift für Paul Michael Lützel zum 60. Geburtstag*. Tübingen 2009.

Lützel, Paul Michael: *Hermann Broch und die Moderne. Roman, Menschenrecht, Biografie*. München 2011.

Er blieb bis zu seinem Tod der ewig Gehetzte, der Getriebene der deutschen Literatur. Es ist gerade diese Eigenschaft, die sich auch in seinem Werk widerspiegelt, die ihn heute aus dem Kanon der Moderne herausragen lässt.
